## Politische Ankündigungen

Für Sheriff, Marion County:

**James R. Roß,**

unterworfen der Entscheidung der republikanischen County-Convention.

Für Sheriff:

**Wm. O. Patterson,**

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Sheriff:

**Henry H. Beville,**

unterworfen der Entscheidung der republikanischen County Convention, 12. April 1884.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County:

**Charles F. Robbins,**

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

Für Anwalt von Marion und Hendricks County.

**W. N. Harding,**

unterworfen der Entscheidung der republikanischen Nominations-Convention.

## Germania Garten,

N.-W.-Ecke Market u. Noblestr.

Hübsches Lokal,
Ausgezeichnete Getränke,
Guter Lunch,
Aufmerksame Bedienung.

☞ Um zahlreichen Zuspruch bittet

**Heinrich Isemann.**

**Wir garantiren, daß alle Waaren, welche aus unseren Stores bezogen werden, erster Qualität und so billig wie irgendwo sonst sind. Wenn dem nicht so ist, so bringe man die Waaren zurück und das Geld wird zurückerstattet.**

## Emil Mueller,

200 Ost Washington Straße.

380 Bellefontaine Straße.

**Masken-Anzüge.**

Gelegentlich der herannahenden Maskensaison empfehle ich mein reichhaltiges Lager der schönsten Masken-Costüme. Anzüge werden zu billigen Preisen in hiesiger Stadt oder Umgebung leihweise abgegeben. — Neue Anzüge werden auf Bestellung angefertigt. Zahlreich m Zuspruch sieht entgegen

**Frau M. Graumann,**

No. 108 Süd Illinois Straße.

## Rail Road Hat Store.

**Herbst-Hüte!**

Neuester Facon soeben angekommen.

**Billige Preise!**

**Gute Bedienung!**

Man besichtige die große Auswahl von

**Herren- u. Knaben-Hüten.**

**No. 76 Ost Washington Str.**

## A. SEINECKE, jr.,

Europäisches

**Inkasso-Geschäft!**

Cincinnati.

**Vollmachten**

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

**Consularische**

Beglaubigungen besorgt.

**Erbschaften**

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

**Wechsel und Postanszahlungen**

☞ Man wende sich in Indianapolis an:

**Philip Rappaport,**

No. 120 Ost Maryland Straße.

## Johnston

—and—

## Bennett,

62 Ost Washington Str.

**Oefen,**

**Küchenöfen,**

**Simse**

— und —

**Hauseinrichtungs-Gegenstände.**


# Im Zeitenwechsel.

Roman von **Josephine Gräfin Schwerin.**

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, ich kann mich noch immer nicht daran gewöhnen, wirklich eine erwachsene Tochter zu haben," scherzte sie, „ach Graf, wenn Sie wüßten, wie jung ich mich noch fühle! Ich war fast noch ein Kind, als ich heirathete, mein Mann um ein Lebensalter älter als ich, wo blieb denn meine Jugend? Habe ich nun nicht ein Recht, das damals Versäumte nachzuholen, nicht wahr? Ich bin lebhafter, heißblütiger in meinem Empfinden als Hertha, sie ist von einer unglaublichen Ruhe und Kühle!"

Das schlummernde Dornröschen, wer es wecken dürfte, dachte er, während er mit einer galanten Phrase antwortete. Die Baronin plauderte heiter fort, aber sie bemerkte, daß Lothar zerstreut war, sie bemerkte ferner, daß er sich später lebhaft mit Hertha unterhielt, sie zum Tanz engagirte und zu ihr—der Baronin—nicht wieder zurückkehrte.

„Sie ungetreuer Ritter," scherzte sie beim Abschiede, ihm einen leichten Schlag mit dem Fächer gebend, „ich habe vergeblich über eine Stunde einen Platz an meiner Seite für Sie frei erhalten. Ihr Schaden war es, daß Sie nicht kamen, ich hätte Ihnen gleich heute eine kurze, charakteristische Biographie der interessantesten Persönlichkeiten unseres, fortan doch auch Ihres Kreises, gegeben. Ihnen soll aber vergeben sein, wenn Sie morgen den Thee bei mir trinken. Sie begleiten uns dann in die Oper, nicht wahr?" fragte sie, sich noch einmal zurückwendend.

Er bejahte es dankbar, beglückt, während sein Blick Hertha streifte und zu fragen schien: Darf ich? Sie neigte lächelnd, grüßend das Haupt und Lothar fühlte das Blut warm zum Herzen strömen.

„Wie gefällt Dir Graf Hagen?" fragte die Baronin, zu Hause angelangt, ihre Tochter, während sie die Brillanten von ihrer Brust und aus ihren Haaren löste.

„Er sieht sehr gut aus und tanzt vortrefflich," antwortete Hertha, die noch an ihren Handschuhknöpfen nestelte.

„Möglichst wenig gesagt von einem Manne, wie Graf Hagen, bemerkte die Baronin, ohne Hertha anzusehen.

„Mein Gott, Mama, ich habe ihn ja heute zum ersten Mal gesehen," erwiderte Hertha mit leisem Achselzucken, „Du weißt, ich enthusiasmire mich nicht so leicht, doch ich kann noch hinzufügen, daß ich mich sehr gut mit ihm unterhalten habe, besser als mit meinen anderen Tänzern"; sie machte eine kurze Pause und fuhr dann fort: „vielleicht besser, als überhaupt jemals sonst."

Ein „Ach!" entschlüpfte der Baronin, das so seltsam klang, daß Hertha sich nach ihr umwandte. — „War das nun wieder zu viel?" fragte sie, ein wenig mißmuthig.

„O nein, der Graf ist sehr — außergewöhnlich liebenswürdig," lautete die Antwort.

Am nächsten Tage empfing die Baronin Lothar sehr herzlich, beinahe warm. Sie hatte heute mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt Toilette gemacht und mußte sich selbst gestehen, daß sie sehr schön aussah. Ihr war es recht, daß heut außer Lothar nur Frau von Lingen und Oberst Mertens erschienen waren, also ein ganz kleiner Kreis sich um den Theetisch schloß. Sie war in der sprühendsten Laune, glänzend, heiter, pikant, sie wollte liebenswürdig sein und sie war es, sie bat Lothar, zu spielen, sie sprach mit Verständniß, mit Wärme, ja mit Begeisterung über alte und neue Meister; Hertha war sehr schweigsam, sie hatte nicht die Elastizität der Mutter und war ermüdet von dem gestrigen Ball; sie war auch bleich und sah weniger gut aus, als gewöhnlich, dennoch schienen Lothar's Blicke wie an sie gebannt und bei jedem Wort, das sie sprach, leuchtete sein Auge auf. Er begleitete, wie es verabredet worden, die Damen in die Oper; nach dem Schluß derselben hatte er ihnen in den Wagen geholfen und unwillkürlich fast hatten sich seine Finger dabei fester um die Hertha's geschlossen, ihre Hand lag leicht und kühl wie ein Lilienblatt in der seinen.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf," sagte sie nur, als er bemüht war, die Pelzdecke warm um sie zu legen.

„Auf Wiedersehen," rief die Baronin, sich vorbeugend, „wenn es Ihnen in meiner Plauderecke gefallen hat, so kommen Sie bald wieder; Sie wissen die Stunde."

Sie verabschiedete heute ihre Kammerfrau früh und erklärte, sich selbst bedienen zu wollen. Dann saß sie mindestens zehn Minuten nachdenklich auf dem Divan — eine ungewöhnlich lange Zeit für die bewegliche Frau, dann stand sie auf, zündete die sämmtlichen Lichter der vierarmigen, an ihrer Toilette befestigten Leuchter an und betrachtete sich aufmerksam.

„Man wird alt," sagte sie leise, während sie sorgsam mit der Puderquaste auf die kleinen, kaum sichtbaren Fältchen tupfte, die von den Augen in Sternform zur Schläfe liefen, „man wird alt und Jugend zieht Jugend an. Und doch —wenn ich den Kampf aufnehmen wollte, ich könnte, ich würde Siegerin bleiben."

Sie starrte wieder einen Augenblick nachdenklich in den Spiegel, dann schüttelte sie lachend den Kopf, warf die Puderquaste weg, verlöschte die Lichter und sagte: „Nein es wäre zu absurd, Mutter und Tochter als Rivalinnen! Um Hertha's willen dürfte ich es ohne Vorwurf, sie ist eine kühle Natur, noch liebt sie Lothar nicht, wird ihn vielleicht niemals lieben; vielleicht spricht ihr Herz auch erst mit 36 Jahren zum ersten Mal, wer weiß! Jedenfalls fände sie noch leicht einen Ersatz für den Grafen, aber — es wäre absurd! Eine Frau in meinen Jahren darf, wenn sie schön ist, Vieles wagen, nur nicht sich lächerlich machen. Ja, ja, das kommt davon," sprach sie leise vor sich hin, während sie die zuvor achtlos hingeworfenen Handschuhe zu glätten begann, „wenn man so thöricht ist in meinen Jahren das Herz sprechen zu lassen. Gute Nacht, bunter Traum!" Dann warf sie den Kopf zurück und strich mit der Hand über die Stirn. „Um Gotteswillen, nur nicht sentimental, auch das wäre lächerlich und vielleicht ist es auch besser so, es wäre am Ende thöricht gewesen, die goldene Freiheit zu opfern, Lothar scheint ein Mann, ganz anders als mein guter Werther, ich bin 19 Jahre unter der Aegide seines Namens glücklich gewesen, weshalb nicht länger? Was will ich mehr!"

Mit diesem Selbstgespräch hatte die Baronin die kurze Episode beendet, sie war entschlossen zu wollen was sie mußte, und ihr leichter Sinn half ihr diese späte Herzenstäuschung schnell zu überwinden. Sie fand sich mit liebenswürdiger Demuth in die neue Stelle einer mütterlichen Freundin Lothar gegenüber, sie bevorzugte und verwöhnte ihn, ließ durchblicken, daß sie sein Herz verstehe, seine Wünsche kenne und begünstige und fesselte ihn auf diese Weise in dankbarer Verehrung an sich.

So verging der Winter, die Baronin hatte erwartet, daß Lothar, noch bevor sie mit der Tochter die gewohnte Badereise antrat, das entscheidende Wort aussprechen würde. Lothar selbst hatte gemeint, eine Trennung von dem geliebten Mädchen nicht ertragen zu können, ohne ihres Besitzes sicher zu sein.

Es war wenige Tage vor der Abreise, ein ungewöhnlich großer Kreis hatte in sich dem Salon der Baronin versammelt, sie war heiter und voll sprühender Laune, und die Unterhaltung so belebt wie nur je. Lothar war stiller als sonst, ihm war das Herz zum Ueberströmen voll, er fühlte sich unfähig, eine leichte, von einem Gegenstande zum andern überspringende Konversation zu führen. Sein Blick hing an Hertha, heute zum ersten Mal peinigte ihn ihre gleichmäßige, heitere Ruhe, ihr klares, stilles Auge. Er hatte es für den Spiegel ihrer noch unberührten Seele gehalten; sie ist rein wie ein unbeschriebenes Blatt, wie selig, der zu sein, der es mit den göttlichen Zeichen der Liebe füllt, hatte er oft gedacht; er dächte es heute heißer, verlangender denn je, und dennoch hätte er Schätze darum gegeben, nur einen Funken der Leidenschaft, die in ihm glühte, auch in ihrem Auge zu entdecken.

Er mochte wohl sehr in sich versunken dagesessen haben, denn er erschrak beinahe, als plötzlich Hertha's glockenhelle Stimme sein Ohr berührte.

„Sie sind heute sehr still, Herr Graf, ganz verstört, Sie haben eben nicht einmal über eine allerliebste Geschichte gelacht, die Frau von Lingen erzählte."

„O Verzeihung, gnädiges Fräulein," erwiderte er etwas verwirrt, „allerdings, ich muß es bekennen, meine Gedanken waren absorbirt, ich — ich dachte daran, daß ich nur noch einmal —morgen—hier in diesem traulichen Salon sein darf und dann — wer weiß es wie lange nicht!"

Hertha lächelte ihr anmuthiges, ruhiges Lächeln. „Wie tragisch Sie das sagen! Als ob mindestens Einer von uns — Sie oder Mama, oder ich in den Orkus hinabsteigen wollte, während Sie sich in der Residenz wahrscheinlich so gut als wir in Ischl, amüsiren werden, und wir uns sicher im Anfang des September wiedersehen, denn länger bleibt Mama niemals fort."

Er empfand etwas wie einen physischen Schmerz. „So—reisen Sie gern?" fragte er beklommen.

„Sehr gern," antwortete sie ohne Besinnen, „ich war, so lange ich denken kann, noch niemals einen Sommer in der Stadt, Mama hat sich nie von mir getrennt, ich durfte sie mit meiner Gouvernante immer begleiten. Jetzt sind wir schon sechs Jahre hintereinander in Ischl gewesen. Im Winter hatte Mama die Idee, diesen Sommer nach der Schweiz zu gehen, ich freue mich, daß sie davon wieder zurückgekommen ist, es wäre zu schade gewesen, wenn wir nicht nach Ischl gegangen wären, es ist so amüsant dort und stets die beste Gesellschaft."

„Und die Trennung von hier wirft keinen Schatten auf Ihre Freude, gnädiges Fräulein?" fragte er von Neuem. „Sie lassen nichts und Niemand zurück, dem ein erinnernder Gedanke gehörte?"

„Gewiß, ich habe meine Heimath gern und freue mich, zum Herbst in unsern angenehmen Kreis zurückzukehren. Ich nehme das Alles nur nicht so wichtig, im Sommer geht man fort, zum Winter kommt man wieder, das ist ja natürlich und bringt eine Abwechselung in das Leben und das Alte gewinnt dadurch neuen Reiz."

Lothar schwieg; seine Pulse klopften, als wolle das wilde Blut sie sprengen. Ob die heißen, leidenschaftlichen Worte, die sich ihm auf die Lippen drängten, in seiner Umarmung zu einem neuen Leben erwachen würden? So viel Schönheit konnte ja nicht lügen. Und doch berührte ihn jedes ihrer Worte wie Eiseshauch.

„Sie schweigen?" sagte Hertha, „zürnen Sie mir, daß ich die zwei oder drei Monate der Trennung nicht tragisch nehme? Das Leben ist ja so lang, was sind da einige Monate! Schreiben Sie bisweilen an Mama, dann antwortet sie Ihnen pünktlich, ihr ist nicht wohl, wenn sie nicht täglich ein halbes Dutzend Briefe schreibt — und Sie erfahren wie es uns geht. Wollen Sie mir unterdessen die Schimmelstute zureiten? Dann können wir nach unserer Rückkehr noch manchen hübschen Spazierritt machen; ich freue mich darauf. Wollen Sie?"

Sie reichte ihm die Hand; er zog sie an seine Lippen und empfand einen leisen Druck ihrer Finger.

„Haben wir Frieden geschlossen?" fragte sie freundlich.

Wer hätte so vielem Liebreiz widerstehen können.

„Haben Sie Dank, gnädiges Fräulein," flüsterte er. Sein flammender, erregter Blick suchte den ihren und begegnete ihren lächelnden, klaren, von keinem Schatten getrübten Auge.

Zehn Minuten später verabschiedete man sich; man war sehr glücklich in dem Salon der Baronin Werther. Als sie dem Grafen die Hand zum Abschied reichte, sagte sie: „Sie sind heute mißgestimmt; Verstellung ist Ihre Kunst nicht und ich lese Ihnen Wehmuth und Frohmuth vom Gesicht ab. Ich bin Ihre Freundin, Ihre treue Freundin, Lothar, besinnen Sie sich, ob Sie mir, bevor wir scheiden, nicht noch vertrauen wollen, was Sie drückt. Adieu, auf Wiedersehen!"

Ohne ihm Zeit zu einer Antwort zu lassen, wandte sie sich mit freundlichem Nicken von ihm ab.

Lothar fand sich von den widerstreitendsten Gefühlen hin- und hergerissen; daß er Hertha liebte, und daß er sich kein Glück ohne sie denken konnte, das wußte er, woher nun dies Zögern, das seiner raschen, energischen Natur sonst so fern lag? In einem Augenblick war er entschlossen, das Wort der Werbung auszusprechen und im nächsten fühlte er sich Hertha's Neigung so wenig sicher, daß er um jeden Preis warten zu müssen meinte, bis er Klarheit über ihr Empfinden gewonnen habe. In diesem quälenden Zustande der Ungewißheit und des Schwankens trieb es ihn schon am nächsten Vormittage wieder zu der Baronin. Er ging ohne bestimmte Absicht, vielleicht, daß der Moment eine Entscheidung herbeiführte.

Er traf die Baronin allein.

„Nun, Graf, noch immer der umschleierte Blick?" fragte sie, ihm die beide Hände entgegenreichend. „Kann Ihnen eine alte Freundin nicht helfen?"

Dies Wort löste ihm das Siegel von den Lippen, und in heißer, überströmender Rede sprach er von seiner Liebe, seinen Wünschen und Hoffen und dem ungewohnten Zagen, den Zweifeln, die sich seiner Seele bemächtigt hatten.

Die Baronin sah ihn unverwandt, mit theilnahmsvollem Blick an. Sie war eine vollendete Weltdame und eine stolze Frau, und so vermochte sie ihre Züge der Art zu beherrschen, daß Lothar nicht ahnte, wie seine glühenden Worte eine längst erloschen geglaubte Flamme in ihr wieder anfachten und das ein schmerzliches Gefühl, mit einem leisen Beigeschmack von Eifersucht, sich in ihr regte.

„Sie sind wahrhaftig zu bescheiden, Graf," sagte sie, als er schwieg, „ein Mann von Ihren Qualitäten darf nicht fürchten, daß ein Mädchen ihn ausschlägt, und ich weiß, Hertha bevorzugt Sie vor allen Männern, die sie kennt."

Ein freudiger Ausruf unterbrach sie jetzt.

„Doch, ich verstehe Sie," fuhr sie fort, „ich begreife, daß Sie nur ein Mädchen freien möchten, in dessen Augen Sie lesen: Dich und Keine sonst."

„Und so, meinen Sie, fühlt Hertha?" fragte er rasch und ängstlich.

Die Baronin stützte den Kopf in die Hand und schwieg einen Moment. Sie wünschte die Vermählung des Grafen mit Hertha, für die Tochter und für sich selbst — sie wollte Lothar nicht verlieren, aber sie hatte die Empfindung, daß ihr der Werbende, der Zagende noch mehr gehörte, als der Verlobte, der Gatte ihrer Tochter. Hertha war so jung, es hatte Zeit! Vielleicht war sie sich dieser Empfindung nicht klar bewußt, aber instinktiv beeinflußte sie ihre Worte.

„Hertha ist jung, sie kennt ihr Herz noch nicht," sagte sie, „sie ist eine kühle Natur; warten Sie, Graf, mit der Zeit wird sie aus der Selbstbewußtheit erwachen und dann voll das Glück begreifen, von einem Manne wie Sie geliebt zu sein."

Sie reichte ihm die Hand und er zog sie an seine Lippen. „Warten und immer warten," seufzte er, „o wenn Sie ahnten, wie schwer, wie schmerzlich mir das Wort klingt. Sie können es nicht wissen, denn Sie wissen nicht, wie ich Hertha liebe, wie in ihrem Besitz das höchste, das einzige Glück meines Lebens umschlossen ist."

„Ich weiß es, Lothar, seit lange. Glauben Sie denn, daß ich nicht seit der ersten Stunde wußte, daß Sie Hertha lieben und — ich vertraue Ihnen gern das Glück meiner Tochter an, ich liebe Sie mütterlich, Lothar, Sie sollen Beide, Beide glücklich werden. O, wenn Sie nur mein Herz kennten, wenn Sie wüßten, wie ich nur an Ihr Glück denke — vertrauen Sie mir, Sie sollen Hertha nicht verlieren, ich — ich stehe Ihnen dafür ein."

Er küßte zum zweiten Mal ihre Hand.

„Ja; ich will Hertha prüfen, ihr Herz ergründen, und die Stunde kommt, sie wird, sie muß kommen, in der sie selbst es versteht. Sie glühender Pygmalion müssen ja in Ihrer Hertha-Galathea das gleiche Feuer entzünden." Sie beugte sich vor und strich ihm leicht über die Stirn. „Fort da mit den Sorgenfalten, Lothar, ein Mann wie Sie, schön, jung, reich voll Geist und Liebenswürdigkeit, darf nicht zaghaft sein, er trägt das Zeichen des Sieges an der Stirn."

So kam es, daß er Hertha abreisen ließ, ohne um sie geworben zu haben. Er erwartete voll Sehnsucht ihre Rückkehr, die Briefe der Baronin konnten ihn nicht genügen, so viel sie auch von ihrem und Hertha's warmem Gedenken an ihn sprachen. Dann kam der langersehnte Tag des Wiedersehens.

Er sah mit leuchtenden Augen, voll tiefer Innigkeit in ihre schönen Züge. „Endlich, endlich sind Sie wieder hier," sagte er, „wie lang waren diese Wochen! Sind Sie gern zurückgekehrt?"

„Gewiß, sehr gern;" antwortete sie, während ihre großen Augen ihn freundlich und ruhig anblickten, „wenn es nach meinem Wünschen gegangen wäre, hätten wir schon vor acht Tagen hier sein müssen. Sie wissen natürlich, daß zu Gunsten der Heinrich-August-Stiftung ein Reitfest veranstaltet und bei demselben auch eine Quadrille von Herren und Damen geritten wird. Ich bekam schon nach Ischl eine Aufforderung zur Mitwirkung und wünschte, noch vor dem Beginn der Proben mich mit meinem Schimmel vertraut zu machen. Wie geht er denn?"

Dem Gefühl heißer Freude, das Lothar bei ihren ersten Worten erfüllt hatte, war schnell Entnüchterung gefolgt. „Vollständig sicher, gnädiges Fräulein," entgegnete er kühl.

Die Baronin hatte ihn beobachtet und die Veränderung rasch bemerkt. „Welche Beruhigung für mich, lieber Graf," rief sie, „daß Sie, eben Sie Hertha's Pferd geritten haben, ich lasse Hertha niemals gern reiten, am wenigsten bei solcher Quadrille, wie leicht kann es ein Unglück geben! Oberst Gerstel schrieb mir, Lieutenant von Boswell würde sich glücklich schätzen, Hertha's Partner zu sein, ich antwortete: unmöglich! Er ist ein so wilder Reiter, ihm konnte ich meine Tochter nicht anvertrauen, ich gäbe meine Einwilligung überhaupt nur, wenn Hertha mit Ihnen ritte. Sie sind doch zufrieden?" schloß sie lächelnd.

Lothar verneigte sich. „Es bedarf nur eines Wortes von Ihnen, gnädiges Fräulein," wandte er sich an Hertha, „daß Ihnen dieser Tausch nicht recht ist, und ich trete zurück—reite dann überhaupt die Quadrille gar nicht mit."

Hertha's Wangen färbten sich ein wenig höher. „Es scheint, als ob Sie keine Lust dazu hätten", erwiderte sie schmollend, „und Mama wird nicht verlangen, daß Sie sich Zwang auferlegen sollen."

„Mein Gott, wie komisch," rief die Baronin schnell dazwischen, „ist das recht, ist das verständig zwischen alten Freunden? Woher dieses Mißtrauen, Graf? Ihnen ist die Sommerhitze schlecht bekommen, Sie sind angegriffen und unliebenswürdig. Sie müssen in meiner Plauderecke wieder Galanterie und gute Laune lernen. Schnell, bitten Sie Hertha um Vergebung für eine Kränknng, die sie nicht verdient hat, wir haben viel und gern an Sie gedacht."

„Sie verzeihen, üben Gnade, gnädiges Fräulein?" fragte er, bittend die Hand ausstreckend.

Sie legte für einen Moment ihre Finger hinein. „Ich muß ja wohl, da Sie sich so viel Mühe mit meinem Schimmel gegeben haben," scherzte sie. — „Reiten Sie auch einen Schimmel? Es wäre hübsch, wenn wir gleiche Pferde hätten."

So war der Friede wieder hergestellt und das Verhältniß zwischen Hertha und Lothar knüpfte an derselben Stelle wieder an, an der es im Frühjahr gestanden hatte. So kam es denn, daß wieder Wochen verstrichen, daß Lothar wieder beinahe täglicher Gast im Salon der Baronin war, daß Jedermann ihn stillschweigend als den Verlobten Hertha's betrachtete, und daß dennoch kein bindendes Wort zwischen ihnen gefallen war.

Ein Jahr war jetzt vorüber, seit er sie zum ersten Mal gesehen hatte; dieser Tag war entscheidend für sein inneres Leben gewesen und er hätte damals nicht geglaubt, daß so lange Zeit vergehen könne, ehe er sich auch äußerlich mit dem geliebten Mädchen verbände.

Gerade an dem Jahrestage jenes Festes bei der Prinzessin Ernst Albrecht fand das Reitfest statt. Hertha sah heute in dem Kostüm eines Edelfräuleins aus dem Mittelalter schöner denn je aus, sie und Lothar waren unbestritten das schönste Paar. Die Quadrille sollte den Schluß der Vorführungen bilden; die wartenden acht Paare scherzten und lachten zusammen, freuten sich an den heiteren Klängen der Musik, die zu ihnen herüberscholl, plauderten über den Ball, der sich morgen, gleichsam als Schluß dieser lange vorbereiteten Vorstellung, ihr anschließen sollte, und zu dem die acht Herren ihre Damen im Voraus, für den ersten Tanz und den Kotillion, engagirt hatten. Heute sollte Alle noch ein gemeinsames Souper vereinigen, natürlich im Kostüm.

Auch Hertha war lebhafter als gewöhnlich; sie ritt sehr gern, so hatte die freudige Erwartung sie angeregt, ihre Augen blitzten im hellsten Glanze, und sie hatte viel und fröhlich gesprochen. Lothar's Blicke hingen mit leidenschaftlichem Entzücken an ihr, ihre Schönheit berauschte ihn förmlich; heute endlich mußte er Gewißheit haben — durfte er jetzt sprechen? Er sah sich um, der Raum war so eng, es war kaum möglich, daß nicht jeder der Anwesenden hörte, was der Andere sprach; nein — seine Liebe war ihm zu heilig, ein zu göttliches Geheimniß zwischen ihm und ihr, nicht hier Abends, wenn man sich zu dem Souper versammelte, dann mußte sich ein Moment finden. Er war wohl sehr still gewesen, denn Hertha wandte ihm plötzlich ihr lächelndes, strahlendes Antlitz zu und sagte: „Nun, mein stolzer Ritter, Sie sind ja so schweigsam, denken Sie über den nächsten kühnen Kriegszug nach, den Sie unternehmen wollen?"

„Vielleicht," antwortete er, sich zu ihr beugend, „ich dachte an den kühnsten, den beglückendsten Sieg, den ich bald — endlich — zu erringen hoffe. Ich dachte aber auch rückwärts," fuhr er noch leiser fort, „heute vor einem Jahre sah ich Sie zum ersten Mal —"

„Auch bei der Prinzessin Ernst Albrecht," fiel sie ihm ins Wort, „wir stellten lebende Bilder, ich war das Dornröschen, und später tanzten wir die Polka zusammen."

(Fortsetzung folgt.)


## Verlust und Gewinn.

1. Kapital.

Ich erkrankte vor einem Jahre an Gallenfieber Mein Doktor erklärte mich geheilt, aber ich wurde wieder krank, litt schreckliche Schmerzen im Rücken und an den Seiten und ich wurde so schlimm, daß

Ich mich nicht berühren konnte!

Ich nahm ab!

Von 228 ℔ auf 120! Ich hatte wegen meines Leberleidens herumgedoktert ohne Erfolg und dachte keine drei Monate mehr zu leben. Ich fing an Hopfen Bitters zu gebrauchen. Sofort kehrte Appetit zurück, die Schmerzen verließen mich, mein ganzes System schien verjüngt wie durch ein Wunder und nach dem Gebrauch von mehreren Flaschen bin ich nicht nur gesund und munter wie der Fisch im Wasser, sondern wiege auch wieder mehr als zuvor. Hopfenbitters allein verdanke ich mein Leben."

Dublin, 6. Juni, '81. R. Fitzpatrick.

2. Kapitel.

„Malden, Mass., 1. Februar 1880. Werthe Herren! — Ich litt schwer an Kopfgicht," Neuralgia, jahrelangen weiblichen Beschwerden in der schrecklichsten und schmerzlichsten Weise.

Keine Medizin oder Arzt konnte mir Linderung oder Heilung verschaffen bis ich Hopfenbitters gebrauchte, die erste Flasche heilte mich nahezu; die zweite machte mich so gesund und kräftig wie ich als Kind gewesen, und so bin ich heute noch.

Mein Gatte war zwanzig Jahre Invalid in Folge schwerer Nieren-, Leber- und Blasenleiden.

War von den besten Bostoner Aerzten erklärt als — unheilbar.

Sieben Flaschen Ihres Bitters heilten ihn und ich weiß von acht Personen in meiner Nachbarschaft, deren Leben durch Ihren Bitters gerettet wurden und vielen weiteren Personen erweist er große Wohlthaten.

Er bewirkt nahezu Wunder. Frau C. D. Slack

Wie man krank wird.—Erkälten Sie sie sich Tag und Nacht; essen Sie zu viel ohne Bewegung; arbeiten Sie zu hart ohne sich Ruhe zu geben; doktoren Sie fortwährend an sich herum; nehmen Sie alle die garstigen Mittel ein, die angezeigt werden, und dann werden Sie auch hören wollen, wie Sie wieder gesund werden können, worauf wir mit zwei Worten antworten können — Gebraucht Hopfenbitters.



**Wir sehen, Ihr benützt die**

## VANDALIA LINE!

☞ **Warum?** ☜

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

**H. R. Dering,**

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

**G. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.**

**E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo**


## Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

| Stationen. | Schnellzg | Postzug. | Schnellzg | Accom. |
|---|---|---|---|---|
| Abg. Indianapl's | *4.26 Bm | †10.45 B | *1.55 Pm | †4.00 P |
| Ank. Camb'City | 6.20 „ | 12.59 Nm | 6.41 „ | 6.13 „ |
| „ Richmond | 6.52 „ | 1.37 „ | 7.12 „ | 6.50 „ |
| „ Dayton | 8.57 „ | 3.32 „ | 8.57 „ | ..... |
| „ Piqua | 8.18 „ | 3.47 „ | 8.59 „ | ..... |
| „ Urbana | 9.56 „ | 4.51 „ | 9.52 „ | ..... |
| „ Columbus | 11.30 Pm | 6.40 „ | 11.20 „ | ..... |
| „ Newark | 12.52 „ | ..... | 12.37 Am | ..... |
| „ Steubenville | 5.19 „ | ..... | 4.24 „ | ..... |
| „ Wheeling | 6.32 „ | ..... | 8.02 „ | ..... |
| „ Pittsburg | 7.02 „ | ..... | 6.17 „ | ..... |
| „ Harrisburg | 4.15 Bm | ..... | 2.20 Nm | ..... |
| „ Baltimore | 7.40 „ | ..... | 5.10 Pm | ..... |
| „ Washington | 8.50 „ | ..... | 6.20 „ | ..... |
| „ Philadelphia | 7.50 „ | ..... | 5.15 „ | ..... |
| „ New York | 11.20 „ | ..... | 7.30 „ | ..... |
| „ Boston | 8.25 Nm | ..... | 7.50 Bm | ..... |

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's Palaß-, Schlaf- und Hotel-Wagen durch bis Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

☞ Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Applikation bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

**H. R. Dering,** A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße. Ind'pls.

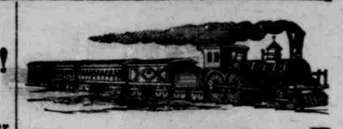
**James McCrea,** Manager, Columbus, Ohio

**E. A. Ford,** Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

## Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str, und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ave
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geißendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Mississippi und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Becher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str.
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str.
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str.
89 Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.



## Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach